

Die „militärische“ Jugendvorbereitung.

Von F. Schifferer.

Ein älterer Mann, der die Jugend von heute mit der aus seinen Jünglingsjahren vergleicht, wird unstreitig bald herausfinden, daß zwischen beiden ein ganz gewaltiger Unterschied besteht. Die Aenderung hat aber nicht erst mit dem Kriege begonnen, sondern war schon früher da. Die Bewegung „Für das Kind“, die zu Beginn des Jahrhunderts allgemein einsetzte, pflanzte sich bald auf die 14- bis 20jährigen fort und zeitigte unter diesen Strömungen verschiedenster Art. Eine dieser Strömungen, die von Wynaen beeinflusst war, ist gottlob dem Kriege zum Opfer gefallen — ein Beweis, daß sie nicht lebensfähig war. Andere dagegen haben sich nicht nur behauptet, sondern verdienen als vollwertige Errungenschaften der Jugend aus sich selbst heraus anerkannt zu werden. Es sind dies vornehmlich die Wandervogel- und Pfadfindervereine.

Was war nicht alles schon seit Jahrzehnten gegen Nikotin und Alkohol gesprochen und geschrieben worden — trotzdem blieb in den Augen der Jugend der stärkste Raucher und Trinker der größte Held. Und jetzt wandern Hunderte von Burschen mit dem Kuckack auf dem Rücken und dem Wanderstabe in der Hand tagelang frohlaunig durch Wald und Flur, singen gemütsvolle Volkslieder und meiden grundsätzlich Nikotin und Alkohol. Früher fand die Jugend an tollen Streichen den größten Gefallen; jetzt melden sich die Jungen bei Vereinen, die auf ihren Fahnen die Losungsworte „Tue täglich ein gutes Werk“ und „Sei stets hilfsbereit“ sehen haben.

Bald entstanden auch Jugendvereinigungen, die ihren Übungen einen militärischen Einschlag gaben. Doch verfolgte wenigstens in Oesterreich und Deutschland niemand damit den Zweck, die Jugend zu Soldaten ausbilden zu wollen. Selbst der „Reichsbund der Jugendreform“ und Knabensport Oesterreichs betrachtete noch seinen Statuten „die körperliche und religiös-sittliche Erziehung als die Hauptaufgabe“ und bezweckte mit der militärischen Erziehung „die Entwicklung der körperlichen, sittlichen und geistigen Fähigkeiten durch einfache militärisch vorbereitende Übungen, durch gelegentliche Belehrung und erzieherische Einwirkung“. Und auch in Deutschland wollten die verschiedenen Vereine, die sich zum „Jung-Deutschland-Bund“ zusammenschlossen, dem Heeresdienste nur insoweit vorarbeiten, als es sich um die Stärkung, Stärkung und Abhärtung des Körpers, die Schärfung der Sinne, die Erweckung praktischer Intelligenz und die Entwicklung natürlicher Anlagen handelt.

Andererseits unsere gegenwärtigen Feinde! In Italien ist schon im Jahre 1882 das nationale Scheibenschießen durch ein Gesetz geregelt worden, dessen erster Artikel lautet: „Das nationale Scheibenschießen ist im Königreiche zu dem Zwecke eingeführt, die Jugend für den Militärdienst vorzubereiten.“ Später wurden in allen Hauptorten Kommissionen für nationales Scheibenschießen und physische Erziehung zu militärischen Zwecken eingesetzt und die vierjährige Teilnahme an der militärischen Jugendvorbereitung als unerlässliche Bedingung zur Maturitätsprüfung verlangt; auch sind die bestehenden Jugendmehren vom Kriegsminister offiziell als Teile des Landsturmes anerkannt worden. In Frankreich forderte der Unterrichtsminister Paul Bert (1881—1882), die bürgerliche Erziehung sei mit der patriotischen und militärischen zu verschmelzen. Im Jahre 1888 wurde ein Gesetz erlassen, das allen Schulen die Pflicht auferlegt, die Turnausbildung militärisch zu gestalten. Am 15. Oktober 1913 wurde jedem Korpsbezirk ein Divisionsgeneral zugeteilt, der hauptsächlich die Pflicht hatte, die zum Zwecke der militärischen Vorbereitung der jungen Leute gebildeten Gesellschaften zu besichtigen und etwaige Anrequisiten von ihrer Seite in Erwägung zu ziehen.

Seit Ausbruch des Krieges haben sich wohl auch in Oesterreich und Deutschland die Verhältnisse einigermaßen geändert, aber noch immer nicht so, daß man von einer Militarisierung der Jugendberziehung sprechen könnte, wie es die Gegner der militärischen Jugendberziehung so gerne tun. Steht doch an der Spitze der vom Ministerium für Landesverteidigung herausgegebenen „Richtlinien für die militärische Jugendvorbereitung“: „Bei allen Gelegenheiten ist auf die Erziehung zum patriotischen Denken und Fühlen, sowie die Anerkennung militärischer Tugenden, wie Ordnung und Disziplin, Gehorsam, Kameradschaft, Uneigennützigkeit, Unternehmungslust, Begeisterung, Selbstergebenheit, Entschlossenheit, Mut, Selbstverläugnung usw. hinzuwirken.“ Auch sollen die einfachen Exerzierübungen mit turnerischen Übungen und theoretischen Belehrungen wie Hilfeleistungen bei Unglücksfällen und Verwundungen, hygienische Winke, Notwendigkeit der Körperpflege usw. abwechseln.

Noch weniger sind die Vorwürfe über den militärischen Drill berechtigt. Nicht einmal bei der wirklichen Rekrutenausbildung kann jetzt noch von einem Drill die Rede sein, denn im Exerzier-Reglement heißt es unter anderem: „Bei der Ausbildung ist stufenweise fortzuschreiten und auf einen zweckmäßigen Wechsel Bedacht zu nehmen, da solange anhaltende Beschäftigung mit demselben Gegenstande, insbesondere übertriebene Pflege der formalen Ausbildung, abstumpft und ermüdet.“ Oder an einer anderen Stelle: „Berücksichtigung und Förderung der natürlichen Anlagen des einzelnen, sowie Erziehung zum Denken und zur Tätigkeit wird nicht nur die Ausbildung erleichtern und vertiefen, sondern auch erzielen, daß die Truppe selbst dann noch richtig handelt, wenn die Führung fehlt.“ Ferner: „Alle Einzelheiten des Reglements sind genau zu beachten, aber nicht mechanisch auszuführen, sondern sinngemäß jedem

einzelnen Falle anzupassen.“ Und wenn bezüglich der Instruktionen verlangt wird: „Zur Ausbildung der Rekruten sind tüchtige, umsichtige, strenge, aber humane Chargen zu wählen, welche Geduld, Fleiß und Menschenkenntnis besitzen“ und von ihnen gefordert wird „der Rekrut ist mit Geduld und Nachsicht zu unterrichten, sein Ehrgeiz zu wecken, rauhes Benehmen vernichtet das Ehrgefühl, ein gutes Wort wirkt häufig mehr als eine Strafe“, so kann man doch die militärische Ausbildung nicht „Drill“ nennen, sondern muß von wirklicher Erziehung sprechen. Bei der Jugendvorbereitung werden nun die erzieherischen Momente noch mehr in den Vordergrund treten, man wird also hier noch weniger Drill zu befürchten haben.

Ein oft zitiertes Autor (Professor F. W. Foerster) meinte wieder, durch die militärische Jugendvorbereitung könnte „die moralische Grundlage der Wehrkraft weit weniger sorgfältig gelegt werden, als das bei der Generation geschehen ist, die heute von Sieg zu Sieg schreitet.“ Diese Befürchtung ist wohl ganz ungerechtfertigt; denn die militärische Jugendvorbereitung beabsichtigt doch im Gegenteil, die Jugend zwischen Schule und Wehrpflicht, die bisher vielfach ohne Erziehung heranwuchs, dem schädlichen Einfluß der Gasse und der schlechten Gesellschaft zu entziehen und sie körperlich und geistig weiter zu bilden. Ebenso verhält es sich mit dem Vorwurf desselben Autors, durch die militärische Jugendvorbereitung werde „die universelle Bildungsaufgabe verhängnisvoll hintangeseht“; auch in dieser Hinsicht ist das Gegenteil richtig. Früher war die Erziehung zu einseitig und zu sehr auf die Ausbildung des Geistes gerichtet. Nunmehr soll die Jugend auch körperlich tüchtig und widerstandsfähig gemacht werden, sie soll die Pflichten ihres künftigen Lebens im Volke und Staate kennen lernen. Da kann doch niemand fürchten, es werde eine „indianisch erzogene Menschheit“ heranwachsen! Es handelt sich ja doch bei der militärischen Jugendvorbereitung nicht nur um die Hebung der körperlichen Kraft und Gewandtheit, sondern auch um eine geistige Wehrhaftmachung; denn der jetzige Krieg hat so recht gezeigt, daß nicht die rohe Gewalt, sondern der überlegene Geist Sieger bleibt.